

unseren Freunden

Mitteilungen für die Freunde und Förderer der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria« Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich

*Liebe Freunde unserer Schützlinge in Asien,
Lateinamerika und Afrika*

*Der erste Schultag bleibt wohl den meisten von uns
im Gedächtnis. Können Sie sich noch daran entsin-
nen, welche Gedanken und Gefühle Sie damals
empfanden? Ich vermute, dass es eine Mischung
aus Aufregung, Freude und Spannung war. Dann
können Sie bestimmt verstehen, wie es unseren
neuen Schützlingen aktuell geht.*

*In Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania
beginnt für sie in diesen Tagen ein neues Kapitel.
Zwar besuchten sie zuvor die Grundschule, doch
dieser erste Schultag bei uns Schwestern ist anders.
Sie betreten eine neue Welt, die sich von allem
unterscheidet, was sie bisher kannten.*

*„Wie ein Paradies“, beschreiben manche Mädchen
und Jungen später die schöne Anlage und die
hohen Gebäude. Das wundert kaum, bestand doch
ihr bisheriges Zuhause oftmals aus einer kleinen,
windschiefen Hütte. Und nun dürfen sie an diesem
besonderen Ort leben und lernen, zusammen mit
vielen anderen Kindern. Das mag zunächst überwäl-
tigend sein. Wie schön ist es, dass die Neulinge in
diesen emotionalen Momenten meine Mitschwestern
an ihrer Seite haben. So werden sie herzlich empfan-
gen und fühlen sich von Anfang an willkommen.*



Stolz nimmt der neue Schützling in der Schule der Villa de los Niños Amateca seinen Rucksack entgegen. (Aufnahme Januar 2025)



Mit ihren Schulheften in der Hand lächeln die neuen Mädchen fröhlich in die Kamera. (Aufnahme Januar 2025, Girlstown Brasília)

Die ersten Eindrücke prägen sich tief ein: Die Schützlinge bekommen eigene Kleidung, Zahnbürsten, Duschgel, Kissen und Decken. Zum ersten Mal besitzen viele von ihnen so etwas für sich ganz allein. Staunend öffnet sich der Mund, wenn ihre Mutterchwester ihnen den Schulrucksack überreicht. Sie packen Stifte, Schulbücher und andere Utensilien aus und realisieren bewegt, dass das alles nun ihnen gehört. Vielleicht können Sie sich vorstellen, wie dankbar die Mädchen und Jungen in diesem Augenblick sind.

Und auch ich bin tief bewegt, während ich diese Zeilen schreibe. Denn mir ist bewusst, dass wir diese wertvollen Momente auch Ihnen zu verdanken haben. Nach über 60 Jahren dürfen wir immer noch neue Kinder bei uns aufnehmen und ihnen eine bessere Zukunft ermöglichen. Ist das nicht ein Wunder?!

Die leuchtenden Kinderaugen in diesen Wochen sind jedenfalls ein sichtbares Zeichen Ihrer wunderbaren Unterstützung. Dafür danke ich Ihnen heute von Herzen.

Bald wird in allen Heimstätten wieder der normale Schulalltag einkehren. Während die neuen und älteren Schützlinge neugierig dem Unterricht folgen,

haben wir Schwestern alle Hände voll zu tun. Das neue Jahr wird manche kleinen und grossen Projekte mit sich bringen. In Tansania und auf den Philippinen sind wir weiterhin am Bauen. Einige unserer Schulen sind bereits in die Jahre gekommen, sodass Reparaturen dringend notwendig sind. Zudem gilt es, die Lehrwerkstätten immer wieder den aktuellen Bildungsstandards anzupassen.

Während dieser geschäftigen Zeit brauchen auch wir Schwestern ein wenig Ruhe. Und so freue ich mich auf die bevorstehende „Retreat“-Woche, in der wir uns bewusst aus dem Alltag herausnehmen. Wir erneuern unsere Gelübde, tauschen Erfahrungen aus und geniessen die wunderbare Gemeinschaft miteinander und unserem Schöpfer. Dadurch werden wir sicher wieder neue Kraft für die nächsten Monate schöpfen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun Gottes Segen und alles Gute für das neue Jahr.

Ihre

Schwester Elena Belarmino
und alle »Schwestern Maria«

Wussten Sie schon... ?

... dass der Alltag bei den Schwestern Maria auf vier Säulen basiert? Der Tagesablauf richtet sich nach dem Konzept „Study, Play, Work, Pray“ (Lernen, Spielen, Arbeiten, Beten).

Der Unterricht in den Klassenzimmern und Lehrwerkstätten nimmt wohl den grössten Teil ein, schliesslich ist Bildung der Schlüssel zu einer besseren Zukunft. Zum Ausgleich nutzen die Kinder und Jugendlichen die Freizeit: sie spielen gemeinsam,

musizieren oder treiben Sport. Die Dienste, die sie verrichten, sind genau aufgeteilt, mal kümmern sie sich um den Garten, mal fegen sie den Boden in der Spülküche. Die Schwestern vermitteln ihren Schützlingen christliche Werte und beten täglich mit ihnen.

Dieses Konzept hat sich seit Jahrzehnten bewährt. Es schenkt sowohl den Schwestern als auch den Mädchen und Jungen Sicherheit und Struktur.



Einzahlungsscheine mit QR-Code

Seit nun schon über drei Jahren gilt es für Ihre Spende an uns, den neuen Einzahlungsschein mit QR-Code zu verwenden. Immer wieder erreichen uns noch Hinweise, dass die Überweisung mit dem QR-Code nicht direkt funktioniert.

Wir danken Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Vertrauen und Ihre Geduld, trotz mancher

Hürden. Das ist für uns ein Zeichen, wie sehr Ihnen die Schützlinge der Schwestern am Herzen liegen. Danke!

Auf Ihre Leserbriefe, Ihr Feedback, Ihre Anregungen und Vorschläge sind wir angewiesen, da wir dadurch unsere Arbeit stets verbessern können, zum Wohl der Kinder.



Ich wünsche mir, später einmal Kinder zu unterrichten

Erinnern Sie sich noch an Merriam und Cheryl? In den letzten Januar-Ausgaben stellten wir Ihnen jeweils eines der beiden Mädchen vor. Die Freundinnen von den Philippinen besuchten früher die gleiche Grundschule, ebenso wie Florence. Auch sie kommt aus ärmsten Verhältnissen. Lesen Sie, wie es dem Mädchen bisher ergangen ist:

Ich bin 14 Jahre alt und komme aus Ilaya auf der Insel Cebu. Meine sechs Geschwister und ich wurden von unseren Eltern verlassen. Seitdem lebten wir bei unseren Grosseltern. Doch mein Grossvater war so krank, dass er nur noch im Bett liegen konnte. Damit wir wenigstens ein bisschen zu essen hatten, arbeitete meine Grossmutter trotz ihres Alters auf dem Feld. Natürlich mussten auch wir Kinder mithelfen, um Geld zu verdienen. So habe ich schon früh auf dem Feld gearbeitet, wenn ich aus der Schule zurückkam. Zum Spielen hatte ich damals keine Zeit.

Dann kam mir zu Ohren, dass die Schwestern Maria eine kostenlose weiterführende Schulbildung anbieten. Mit der Zustimmung meiner Verwandten bewarb ich mich um einen Platz. Als ich die Zusage erhielt, hatte ich gemischte Gefühle. Einerseits war ich traurig, dass ich Abschied von meinen Grosseltern und Geschwistern nehmen musste. Andererseits erfüllte mich Dankbarkeit für diese einzigartige Chance.

Es gab aber ein Problem: Wir hatten nicht genug Geld, um die Fahrtkosten zur Girlstown Talisay zu bezahlen. Doch meine Grossmutter schaffte es, das Fahrtgeld irgendwie zu besorgen.

Mittlerweile besuche ich schon die 9. Klasse hier bei den Schwestern Maria. Ich kann mich glücklich schätzen und fühle mich gesegnet, dass ich hier leben und lernen darf. Die Schwestern geben mir alles, was ich brauche. Sie sind sehr freundlich zu uns allen, lehren uns wichtige Tugenden und vor allem, Gutes zu tun. Anfangs war ich ziemlich schüchtern. Inzwischen habe ich mich verändert, werde offener und aufgeschlossener.

Manchmal denke ich an meine Geschwister, die in diesem Moment nicht solch ein gutes Essen wie ich geniessen dürfen. Das zeigt mir, wie gut ich es habe, und motiviert mich, fleissig zu lernen. Ich hege tief



Florence (Mitte) folgt konzentriert dem Unterricht.

unseren Freunden

in mir die Hoffnung, dass ich meinen Grosseltern und Geschwistern eines Tages helfen kann. Noch habe ich nicht die finanziellen Mittel dafür, doch ich bete für sie.

Meine Lehrer inspirieren mich, weil sie uns so viel Wissen vermitteln. Wenn mein Plan aufgeht, möchte ich selbst später einmal Englischlehrerin werden. Ich wünsche mir, Kinder zu unterrichten und ihnen zu helfen, ihre Träume zu verwirklichen.

Wie schön wäre es, Sie als unsere Freunde und Wohltäter einmal persönlich zu treffen. Dann würde ich Ihnen sagen, wie dankbar ich Ihnen bin. Ich bete für Ihre Gesundheit.



Mit strahlendem Lächeln nimmt Florence ihr Geburtstagsgeschenk entgegen.

Wer hat heute am meisten geerntet?

Gartenarbeit kann wirklich Spass machen. So geht es auch den Jungen in der *Boystown Minglanilla* auf den Philippinen. Auf etwa einem Quadratmeter Land dürfen sie verschiedenes Gemüse anpflanzen. Der Maniok und die Süsskartoffeln sind recht pflegeleicht und müssen nicht jeden Tag gegessen werden. Auch die geernteten Zwiebeln, Chili, Spinat, Meerrettich und Tomaten landen in der Grossküche. Das selbst angebaute Gemüse wird dann später z.B. in einer köstlichen Suppe verarbeitet.



Der Gemüsegarten der Buben auf den Philippinen

Produkt	Menge	Preis
Maniok	10 kg	1000
Süßkartoffeln	5 kg	500
Zwiebeln	3 kg	300
Chili	2 kg	200
Spinat	1 kg	100
Meerrettich	1 kg	100
Tomaten	1 kg	100

Auf dieser Tafel wird die Ernte samt der Preise sorgfältig dokumentiert.

Mit einem Wettbewerb motivieren die Schwestern die Jungen dazu, das Unkraut zu jäten und das Beet zu pflegen. Dazu bringen die Jungen ihre Ernte in die Küche. Dort notieren die Schwestern auf einer Tafel: die Menge und das Geld, das sie dafür auf dem Markt bekommen hätten. Die Hälfte wird vom Preis abgezogen, da die Buben das Wasser zum Giessen und das Land von den Schwestern nutzen. So messen sich die Schützlinge miteinander anhand dieser Preise auf der Tafel. Gleichzeitig sehen sie, wie viel sie gespart haben, weil die Schwestern das Gemüse nicht auf dem Markt kaufen mussten. Und sie bemühen sich, ihr Stück Land so gut wie möglich zu pflegen, um eine möglichst reiche Ernte einzubringen.



Auf Projektreise: von Europa nach Honduras

Wohl nie werde ich diesen Händedruck vergessen. Wir waren in Honduras unterwegs, um einige der Familien unserer Schützlinge zu besuchen. Es ging hoch hinaus, denn die meisten unserer Mädchen und Jungen sind in den Bergen gross geworden. Was auf den ersten Blick so idyllisch, grün und naturbelassen wirkt, ist doch die Gegend, in der die ärmsten Menschen in Honduras wohnen. Zumeist in Hütten oder kleinen Häusern, mit einem faszinierenden Blick auf die Umgegend. Das Dach ist nicht dicht, Strom und fließendes Wasser gibt es nicht. Um die Ecke ist ein Plumpsklo.

Irgendwann geht es nur noch zu Fuss weiter, denn die Schotter-Strasse musste den letzten Regenfällen ihren Tribut zollen. Dann geht es den Berg hoch. Nach einigen schweisstreibenden Minuten sehen wir ein kleines Haus, abseits der Strasse. Und schon rennt der Schützling der Schwestern los, um als erster am Haus zu sein, um seine Mama und seine Geschwister zu herzen. Diese Minuten der Privatsphäre überlassen wir ganz allein der Familie.

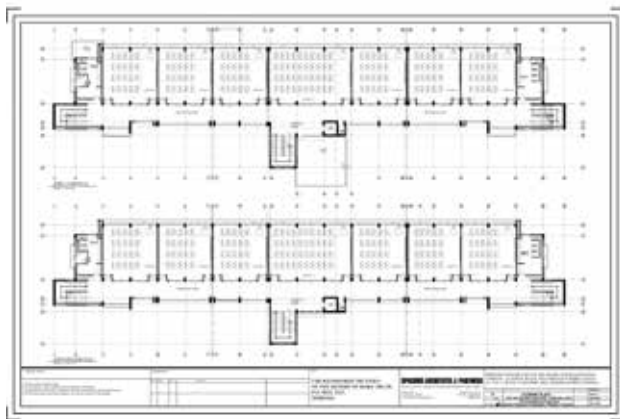


Nach einigen Augenblicken stellt uns der Sohn seine Familie vor. Und dann kommt auch der Vater um die Ecke. Er unterbricht seine Feldarbeit, die er unweit verrichtet. Er schüttelt mir die Hand – und lässt gar nicht mehr los. Sie ist rau von der Feldarbeit, übersät mit Schwielen und Narben, so stehen wir einige Augenblicke beieinander. Seine Augen werden feucht und es sprudelt aus ihm heraus. Sein Sohn muss übersetzen, denn seinen Dialekt verstehen auch die Schwestern nicht.

Er bedankt sich für die Schule, die sein Sohn kostenlos besuchen darf. Er ist zugleich stolz, denn aus seiner Familie hat niemand zuvor eine weiterführende Schule besucht. Es sind nur wenige Augenblicke, aber sie brennen sich in mein Gedächtnis ein. Für die Mädchen und Jungen aus solchen Verhältnissen stehen die Schwestern Maria ein. Ihnen ermöglichen sie die Chance, dem Elend der Armut zu entfliehen. Mit Fleiss, Mut und Ausdauer nehmen die Schützlinge diese Chance wahr. Nicht allen, aber den meisten gelingt es, auch ihren jüngeren Geschwistern eine Schulausbildung zu ermöglichen.



Auf der Rückfahrt hängt jeder seinen Gedanken nach: Der Junge überlegt, wann er seine Familie wiedersehen kann; die Schwester, wie sie ihn so gut wie möglich unterstützen kann und dem Besuch aus Übersee geht der Vater mit dem besonderen Händedruck nicht mehr aus dem Kopf.



Bauplan mit Klassenzimmer, erstes und zweites Stockwerk

Der letzte Bauabschnitt

Noch etwa ein halbes Jahr, und dann ist es hoffentlich geschafft. Bis Anfang Juni soll im *Boystown Dodoma* das neue Schulgebäude stehen. Die Monate bis dahin werden weiterhin sehr arbeitsreich sein. Doch was wird das Gebäude konkret beinhalten?

Im Erdgeschoss entstehen das Lehrerzimmer sowie mehrere Besprechungsräume und Büros. In den vier Stockwerken darüber werden Klassenzimmer und eine grosse Schulbibliothek eingerichtet.

Die Schwestern überwachen den Baufortschritt teilweise selbst und achten dabei besonders auf den Zeitplan. Die Zahl der Jungen aus ärmsten Verhältnissen ist hoch, und ebenso gross ist der Wunsch der Schwestern, diesen Kindern ein Zuhause und gute Bildung zu bieten.



Aus der Post, die uns erreicht



Nach fast 30-jähriger Unterstützung der Schwestern Maria habe ich meinen jahrelangen Wunsch wahrgemacht, die beachtenswerte und grossartige Einrichtung persönlich kennenzulernen, indem ich, unterstützt von Tochter und Enkelin, im Februar die Reise auf die Philippinen unternommen habe. Was ich dort an Liebe, Dankbarkeit, Fröhlichkeit und strahlenden Augen der Kinder gesehen habe, hat mich tief berührt, und mein grosser Dank gilt dem gesamten Personal, allen voran den Schwestern in ihrer Hingabe.

Frau Landvogt

Ich weiss nicht genau, seit wann ich Sie unterstütze – ich schätze, es sind über 30 Jahre. Nun möchte ich mich doch einmal zu meinen Motiven äussern:

In diesen Zeiten, in denen es oft heisst: „Unser Land zuerst“, setzen die Schwestern Maria ein Zeichen der Nächstenliebe, die eben nicht nur die Menschen umfasst, die uns geografisch nahe sind. Ich bin evangelisch und eher kirchenfern, unterstütze aber gern die katholische Initiative von Menschen, die aus dem Glauben heraus kleine Wunder vollbringen und den Kindern der Ärmsten der Armen Hoffnung und Zukunft geben.

Herr Karg

Herzlich danke ich Ihnen für Ihren aufopfernden Dienst an den Kindern, die Sie täglich liebevoll betreuen. Einen ganz lieben Dank auch an die jungen Künstler, die die wunderschönen Aufkleber für meine Weihnachtspost gemalt haben. Gott segne Sie alle.

Frau Hehemann



In Tansania heisst es: *Karibuni chakula!* (= Guten Appetit!) Fröhlich plaudernd geniessen die Mädchen gemeinsam mit der Schwester ihr Essen. Heute

stehen *Ugali* – ein typisch tansanischer Maisbrei – mit Bohnen und etwas Fleisch auf dem Speiseplan. Da werden sicher alle satt.

unseren Freunden

Nr. 132 · 28. Jahrgang · Januar 2026

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Verein. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: PostFinance Konto IBAN-Nr.:
CH88 0900 0000 8002 6301 5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · www.weltkinderdoerfer.ch
info@weltkinderdoerfer.ch

Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von Art. 60 ff. ZGB gegründet und ist steuerbefreit. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.